

Zwei Azubis mit Handicap

lassen anfängliche Bedenken in Luft aufgehen

Ausbilder positiv überrascht - Erhöhung der Sozialkompetenz durch gemeinsame Ausbildung von Behinderten und Nichtbehinderten

Im Ausbildungslabor herrscht Betrieb. In kleinen Gruppen bereiten die 18 angehenden Biologielaboranten im ersten Lehrjahr Zellpräparate vor, blicken angestrengt ins Mikroskop, zählen Zellen und machen Aufzeichnungen. Unter ihnen Daniel Strecker und Franziska Röber, beide im weißen Kittel, wie alle anderen auch, beide eifrig bei der Sache, wie alle anderen auch. Und doch unterscheiden sie sich: Daniel Strecker hat ein autistisches Syndrom, Franziska Röber eine Hör- und Sprechbehinderung.

Werkunterricht bei Merck, Betriebseinsätze beim PEI

„Im September letzten Jahres haben wir zum ersten Mal bewusst behinderte Azubis aufgenommen“, so Karin Saar, Leiterin der Biologieausbildung. „Sie nehmen ganz normal am Ausbildungsbetrieb teil.“

Integrationsprojekt „Equal“

„Tandem-Partnerschaften“ nennt sich das Integrationsprojekt, das seit 1996 körperlich behinderte Wissenschaftler in Beschäftigung bringt. Anfang 2005 startete das von der Europäischen Union geförderte Tandem-Teilprojekt „Equal“. Ziel ist es, auch behinderte Auszubildende, Studenten, Diplomanden oder Doktoranden in das Arbeitsleben zu integrieren. Das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) in Langen koordiniert die „Equal“-Entwicklungspartnerschaft. „Dieses Projekt soll zeigen, dass sich die Beschäftigung behinderter Menschen lohnt“, betont Klaus Posslet, Projektinitiator am PEI. Ganz konkret hat das PEI dazu die beiden Azubis mit Handicap eingestellt, die einen Teil ihrer Ausbildung bei Merck absolvieren. Ausführliche Infos im Internet unter www.tandem-in-science.de. (bd)

Eigentlich sind Strecker und Röber Auszubildende des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) in Langen. Aber seit vielen Jahren bilden Merck und das PEI Biologielaboranten im Verbund aus. So verbringen die beiden ihre Betriebseinsätze beim PEI, Werkunterricht und Praktika absolvieren sie bei Merck.

Wie alle anderen das Auswahlverfahren durchlaufen

„Es war sehr schwierig, einen Ausbildungsplatz zu finden“, erinnert sich der 24-jährige Daniel Strecker. Drei Jahre lang hat der Abiturient Bewerbungen geschrieben, im Schnitt 40 pro Jahr. An seinen Noten lag es nicht, dass es nicht geklappt hat. Auch Franziska Röber berichtet über jahrelange Suche und Enttäuschungen. Umso glücklicher sind beide jetzt, dass sie einen Beruf erlernen können - „sogar in meinem

Wunschberuf“, betont die 20-jährige frühere Realschülerin.

„Als das PEI mit der Bitte an uns herantrat, behinderte Auszubildende aufzunehmen, setzte erst einmal eine intensive Diskussion im Bereich ein“, erinnert sich Karin Saar. „Schaffen wir das denn überhaupt?“ Die Ausbilder waren verunsichert, keiner wusste so genau, was auf ihn zukommt. Andererseits sahen sie auch die Chance, durch die gemeinsame Ausbildung von Nichtbehinderten und Behinderten die Sozialkompetenz der Azubis zu erhöhen, neben der Vermittlung von Fachkenntnissen ein wichtiges Ziel. „Wir haben dann zugestimmt unter der Voraussetzung, dass die Bewerber unser ganz normales Auswahlverfahren bei Merck durchlaufen, wir also auch einen Einfluss bei der Einstellung haben“, so Saar.

„Trotzdem gab es natürlich Bedenken“, berichtet Ausbilderin Anja Kruse, die für die Zusammenarbeit mit dem PEI zuständig ist. „Muss ich vielleicht besonders deutlich sprechen, wie werden die anderen Azubis reagieren, wird die Integration klappen?“ Inzwischen haben sich die Bedenken in Luft aufgelöst. „Wir wurden wirklich positiv überrascht“, versichert Kruse. „Natürlich muss ich im Unterricht manchmal noch nachfragen, ob Franziska auch wirklich alles gehört hat. Insgesamt aber sind unsere Erfahrungen über Erwar- tungen positiv.“ So positiv, dass man gerne weitere behinderte Auszubildende einstellen würde, fasst Karin Saar



Die Biologielaboranten-Azubis Franziska Röber und Daniel Strecker beweisen: Ihr Handicap stört nicht bei der Ausbildung. Foto: Danner

zusammen. Auch die Azubi-Kollegen sind sich einig: „Man muss zwar etwas Rücksicht nehmen, aber wir kommen gut miteinander aus.“ (bd)